

Steffi Bieber-Geske | Sabrina Pohle

Abenteuer an der Mecklenburgischen Ostsee

Lilly, Nikolas und das Geheimnis des Buddelschiffs



Biber & Butzemann

Steffi Bieber-Geske | Sabrina Pohle

Abenteuer an der Mecklenburgischen Ostsee

Lilly, Nikolas und das Geheimnis des Buddelschiffs



Biber & Butzemann

Die schönsten Ausflugsziele an der Mecklenburgischen Ostsee:



oder unter

www.biber-butzemann.de/reisetipps

Besuchen Sie uns im Internet unter www.biber-butzemann.de

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, Juli 2014

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text und Idee: Steffi Bieber-Geske
Illustrationen: Sabrina Pohle (www.splinteredshard.com)
Layout und Satz: Andrea Jäke
Lektorat: Martina Bieber, Lisa Krawietz, Leonie Schultz, Anna-Maria Zeschmann-Hecht, Franziska Trumpf, Jessina Wittke
Korrektur: Peggy Büttner
Druck- und Bindearbeiten: PBTisk a.s., Delostrelecká 344, 261 01 Příbram I, Czech Republic
ISBN: 978-3-942428-29-3

*Für Connor und Liam,
die jedem Geheimnis auf die Spur kommen.*

SBG



Ein besonderer Flohmarkt-Fund

„Wie wär’s mit Flohmarkt?“, schlug Mama vor, als sie am Sonntagmorgen am Frühstückstisch saßen und darüber diskutierten, was sie heute unternehmen wollten. Die Frühlingssonne schien, und es war für April angenehm warm.

„Von mir aus“, meinte Papa und biss herzhaft in sein Salami-Brötchen. Lilly und Nikolas, die gerade ihre Eier auslöffelten, nickten ebenfalls zustimmend. Gleich nach dem Tischabräumen suchten sie ihr Taschengeld und ihre Ersparnisse zusammen und steckten das Geld ein – man wusste ja nie, was man auf dem



Flohmarkt fand und dann war es blöd, wenn man kein Geld dabei hatte.

„Na dann mal los!“, rief Mama aus dem Flur. Schnell zogen Lilly und Nikolas ihre Schuhe und Jacken an und stiegen ins Auto. Papa räumte den großen Korb mit Pfandflaschen aus dem Kofferraum, die er morgen abgeben wollte. Erfahrungsgemäß war es besser, mit leerem Kofferraum zum Flohmarkt zu fahren, falls Mama sich in eine alte Truhe oder etwas Ähnliches verliebte. Mama mochte schöne alte Dinge, und Papa konnte ihr deswegen keinen Vorwurf machen, er sammelte selbst alte Bücher und Kameras. Doch er hatte keine Lust, nachher nach Hause zu laufen.

Gemütlich schlenderte die Familie wenig später über den großen Flohmarkt. Schon bald hatte Mama eine antike Waschschaüssel mit passendem Krug entdeckt. „So eine wollte ich schon immer haben“, schwärmte sie. Der Preis, den der Verkäufer haben wollte, war so günstig, dass Mama nicht lange überlegen musste.

An einem Stand in der nächsten Reihe kaufte Papa ein altes Buch über Tiere. Es war wirklich schön, mit zauberhaften Illustrationen und in altdeutscher Schrift. Lilly entschied sich für ein Kartenspiel, das sie für nur einen Euro erstand.

Nur Nikolas wusste lange nicht, was er sich kaufen sollte. In der letzten Reihe entdeckte er plötzlich ein Schiff in einer Glasflasche. Das kleine Segelboot lag an einem weißen Strand

vor Anker. Im Hintergrund stand auf einem Hügel ein roter Backsteinleuchtturm. Wie waren der Leuchtturm und das Schiff nur in die Flasche gekommen? Der Flaschenhals war viel zu eng, als dass sie hindurchgepasst hätten.

Der Verkäufer sprach Nikolas freundlich an: „Ein schönes Stück, nicht wahr? Das Buddelschiff gehört meinem Vater. Aber der hat in seiner neuen, seniorenrechten Wohnung nicht mehr so viel Platz, deshalb verkaufe ich einen Teil seiner Sachen.“

„Was kostet es?“, fragte Nikolas.

„Hm. Du bekommst sicher noch nicht so viel Taschengeld. Ich gebe es dir für acht Euro.“

Nikolas überlegte kurz. Er hatte zwar zehn Euro dabei, doch für acht Euro konnte er sich auch zwei „Star Wars“-Zeitungen kaufen. Aber das Flaschen-Schiff war wirklich hübsch.



„In Ordnung“, sagte Nikolas kurz entschlossen und kramte in der Hosentasche nach seinem Geld. Der Verkäufer wickelte das Schiff dick in Zeitungspapier ein und packte es dann in eine Tüte. „Viel Spaß damit.“

„Danke. Wissen Sie vielleicht, wie das Schiff und der Leuchtturm da reingekommen sind?“

„Leider nicht. Mein Vater weiß es bestimmt, der stammt von der Ostsee. Weißt du was: Ich frag ihn, und wenn du das nächste Mal herkommst, sag ich es dir. Ich bin eigentlich an jedem ersten Sonntag im Monat hier.“

„Prima, danke“, sagte Nikolas und verabschiedete sich. Inzwischen waren auch Mama, Papa und Lilly in der letzten Reihe angekommen und waren neugierig, was er gekauft hatte. „Das zeig ich euch zuhause“, sagte Nikolas. Der Rest der Familie dachte bestimmt, er hätte sich ein Spielzeug gekauft. Sie würden staunen, wenn er das Schiff auspackte.

Später am Küchentisch befreite Nikolas die Flasche vorsichtig vom Zeitungspapier. „Ein Buddelschiff!“, rief Papa überrascht.

„Da hast du dir aber etwas Schönes ausgesucht“, staunte Mama.

„Was ist denn das für ein Leuchtturm?“, wollte Lilly wissen.

„Hm“, machte Papa und kratzte sich nachdenklich am Kopf. Auch Mama blickte ratlos auf die Flasche. „Ein Backsteinleuchtturm steht am Kap Arkona auf Rügen, aber ich glaube, das sind hellere Steine. Außerdem steht der Turm an der Steilküste und

nicht auf einem Hügel am Strand. Aber weißt du, wer sich mit Leuchttürmen gut auskennt? Opa!“

„Na wie gut, dass die Großeltern heute Nachmittag vorbeikommen“, meinte Papa.

Lilly und Nikolas konnten es kaum erwarten, Opa zu fragen. Gedankenverloren drehte Nikolas nach dem Mittagessen das Buddelschiff in den Händen hin und her. Er betrachtete jede Einzelheit: die blauen Wellen, den weißen Strand, den grünen Hügel und den Leuchtturm, neben dem ein weiteres, niedrigeres Gebäude stand. Alles sah so echt aus.

Da entdeckte Nikolas plötzlich unter dem Wasser eine Inschrift. „Möge dich dieses Schiff sicher zu uns nach Hause bringen“ stand dort. Was sollte das bedeuten?

In diesem Moment hörte Nikolas fröhliche Stimmen aus dem Flur. Oma und Opa waren da. „Schau mal, Opa, was Nikolas heute auf dem Flohmarkt gekauft hat! Du musst uns sagen, wo der Leuchtturm steht!“, rief Lilly aufgeregt und zog Opa an der Hand hinter sich her in die Küche.

Bevor Opa fragen konnte, worum es eigentlich ging, hatte er das Buddelschiff schon entdeckt. „Hallo, mein Großer“, begrüßte er Nikolas und umarmte ihn. „Na dann zeig doch mal, was du da Schönes hast!“

Nikolas gab ihm das Buddelschiff. Opa betrachtete es von allen Seiten und überlegte eine Weile. „Bastorf!“, rief er dann plötzlich. „Das kann nur der Leuchtturm von Bastorf sein. Das

liegt an der Mecklenburgischen Ostsee zwischen Kühlungsborn und Rerik.“

„Und was könnte die Inschrift bedeuten?“, fragte Nikolas.

„Welche Inschrift?“, wollte Lilly wissen.

„Möge dich dieses Schiff sicher zu uns nach Hause bringen“, las Opa vor. „Vermutlich ein Abschiedsgeschenk an jemanden.“

„Aber von wem an wen?“

„Keine Ahnung. Aber wolltet ihr nicht in den Sommerferien nach Rerik fahren? Vielleicht findet ihr es heraus. Es gibt nicht viele Menschen, die so schöne Buddelschiffe bauen können. Am besten ihr hört euch dort oben einfach mal um.“

Das war eine gute Idee, fanden Lilly und Nikolas. Sie konnten die Sommerferien kaum erwarten. Dann würden sie sich den echten Bastorfer Leuchtturm ansehen und vielleicht das Geheimnis des Buddelschiffs lösen.



Auf zur Ostsee

Auch wenn Lilly und Nikolas im April das Gefühl gehabt hatten, dass es bis zu den Sommerferien noch ewig dauern würde, verging die Zeit schneller als gedacht. Jetzt saßen sie im Auto in Richtung Ostsee.

Das Ferienhaus in der Nähe von Rerik war toll. Es gab drei Zimmer und einen großen Garten mit Spielplatz. Auf dem Küchentisch standen eine Flasche Saft und eine Flasche Apfelwein – ein Begrüßungsgeschenk des Vermieters. Nachdem sie ihre Sachen ausgepackt hatten, setzten sie sich auf die Terrasse und Mama goss jedem ein Glas Apfelsaft ein.

„Der schmeckt ja himmlisch!“, rief Mama nach dem ersten Schluck begeistert und sah sich die Flasche genauer an. „Aus der Satower Mosterei. Das muss hier irgendwo in der Nähe sein. Da sollten wir mal vorbeifahren und eine Kiste holen.“

Dagegen hatte niemand etwas einzuwenden.

Als sie ausgetrunken hatten, gingen Lilly und Nikolas rüber zum Spielplatz, während Mama ein paar Nudeln in den Topf warf und ein Glas Tomatensoße in einen anderen gab. Papa blieb auf der Terrasse sitzen und sah sich ein paar Prospekte an. Beim Essen schlug er vor, morgen zum Strand zu gehen und über-

morgen mit dem „Molli“ von Kühlungsborn nach Bad Doberan zu fahren. „Wer oder was ist Molli?“, wollte Nikolas wissen.

„Eine Schmalspurbahn mit einer Dampflokomotive, die es schon seit mehr als 125 Jahren gibt“, erklärte Papa.

„Cool“, meinte Nikolas, der alte Eisenbahnen sehr mochte.

„Seid ihr müde?“, fragte Papa nach dem Essen.

Was für eine Frage! Es kam höchst selten vor, dass die Kinder müde waren. Energisch schüttelten Lilly und Nikolas die Köpfe.

„Na dann könnten wir ja jetzt schon mal nach Rerik an den Strand fahren. Am Abend ist es da bestimmt schön leer“, schlug Papa vor.

Wenige Minuten später saßen sie im Auto. Papa hatte Recht – den Strand hatten sie jetzt fast für sich. Im Schein der untergehenden Sonne suchten sie nach Muscheln. Dann ließen sie im Dämmerlicht am Bodden, der nur durch eine schmale Landzunge von der Ostsee getrennt war, flache Steine über das Wasser hüpfen. Einige Segelboote lagen ruhig im Hafen vor Anker und rundherum gingen die Lichter an. Es war wunderschön.



Mit Molli nach Heiligendamm

In der Nacht träumte Nikolas von seinem Buddelschiff. Jemand streckte die Hand danach aus und sagte: „Ich habe es gebaut. Danke, dass du es mir zurückbringst.“

„Was man in der ersten Nacht in einem neuen Bett träumt, geht in Erfüllung, hat Oma mir früher immer gesagt“, erzählte Mama, als Nikolas ihr beim Frühstück davon berichtete. „Deine Chancen stehen also gut. Aber jetzt gehen wir erst mal baden, oder?“

Der erste Urlaubstag verging wie im Flug. Sie planschten in der leider noch nicht so warmen Ostsee, bauten eine Sandburg, buddelten Papa ein und spielten Frisbee.

Am nächsten Morgen freuten sich Lilly und Nikolas sehr auf die Fahrt mit der alten Schmalspurbahn „Molli“ und sprangen aus dem Auto, sobald es auf dem Parkplatz direkt neben dem Bahnhof Kühlungsborn West angehalten hatte. Mama besorgte schnell am Fahrkartenschalter ihre Tickets. „Die sehen genauso aus wie früher, als ich Kind war“, staunte sie und zeigte den Kindern die kleinen Kärtchen aus dicker Pappe.

Dann ging die Familie auf den Bahnsteig. „Da drüben ist schon ein Zug!“, rief Nikolas. Auf einem stillgelegten Gleis neben dem Bahnhof stand eine schwarze Lok mit einem hölzernen Güter-

wagen. „Die Lok wurde 1951 gebaut und im Jahr 2000 rekonstruiert“, las Nikolas auf einem kleinen weißen Schild vor dem Wagen. „Der Wagen ist sogar noch älter – von 1931.“

„Wir haben noch fast eine halbe Stunde Zeit, bevor der Zug kommt. Wollen wir so lange ins Molli-Museum gehen? Das ist gleich hier die Treppe hoch hinter dem Café“, schlug Papa vor.

Kaum hatte er den Satz beendet, stürmten Lilly und Nikolas schon die wenigen Stufen hinauf. Im Molli-Museum stand eine Schaufensterpuppe in Schaffner-Uniform und stellte die Weichen. Es gab alte Fahrkartendrucker und -locher und Werkzeuge, die für die Fahrt oder für den Bau der Strecke benötigt wurden. Lilly und Nikolas entdeckten außerdem alte Koffer und eine



riesige Kofferwaage, einen Morseapparat, einen Generator und eine alte Loklaterne.

Vertieft in die Molli-Modelle und alten Fotos, erschrakn Lilly und Nikolas, als draußen ein lautes Tuten erklang. „Der Molli‘ fährt ein, lasst uns schnell rausgehen!“, rief Papa und der Rest der Familie eilte ihm hinterher. Gespannt beobachteten sie, wie der Zug anhielt und der Lokführer mit einem weiteren Mann die Lok abkoppelte. Dann fuhr die Lokomotive um den Rest des Zuges herum und koppelte an der anderen Seite wieder an.

Bald war es Zeit zum Einsteigen. Sie wählten einen Wagen in der Mitte. Die Sitzbänke waren mit dunkelrotem Leder bezogen. Durch die Glastür sahen sie, dass der Wagen vor ihnen Holzbänke hatte. Ähnliche hatten sie im Molli-Museum gesehen.

Nach einem lauten Pfiff der Schaffnerin setzte sich der Zug in Bewegung. Nachdem sie die Häuser von Kühlungsborn hinter sich gelassen hatten, fuhren sie an Feldern vorbei in den Wald



hinein. Der Boden war von tausenden kleinen, weißen Blüten bedeckt. Der weiße Dampf der Lokomotive schwebte zwischen den Bäumen hindurch. Der Wald wirkte wie verzaubert. Dann lichteten sich die Bäume und sie fuhren in eine Stadt hinein.

„Hier würde ich gern aussteigen und ein bisschen spazieren gehen, bevor wir mit dem nächsten Zug weiterfahren“, sagte Mama. „Das ist Heiligendamm – das älteste Seebad Deutschlands. Vor über 220 Jahren hat hier der Leibarzt des Herzogs Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin dem edlen Herren geraten, in der Ostsee zu baden, weil Meerwasser sich positiv auf die Gesundheit auswirkt. In den folgenden Jahren entstand das eleganteste Seebad Deutschlands. Bis zu Beginn des Zweiten Weltkriegs verbrachte der gesamte Europäische Hochadel hier die Sommerferien.“

Durch einen weitläufigen Park, in dem eine kleine Backsteinkirche versteckt zwischen Bäumen stand, liefen sie Richtung Ostsee. Schon auf dem Weg zur Strandpromenade wurde ihnen klar, warum man Heiligendamm auch „die weiße Stadt am Meer“ nannte. Der Ort bestand fast ausschließlich aus riesigen weißen Villen. Einige wurden gerade saniert, andere warteten noch darauf, wieder in alter Pracht zu erstrahlen. Mehr gab es eigentlich nicht zu sehen. Die Strandpromenade endete recht bald an einem Hotelzaun am Grand Hotel. Also gingen sie ein wenig an den Strand, bevor sie sich auf den Weg zurück zum Bahnhof machten.

Die Autorin



Steffi Bieber-Geske, Jahrgang 1978, schreibt seit ihrem 16. Lebensjahr – zunächst für Tageszeitungen, später für verschiedene Unternehmen und Organisationen. Die Journalistin studierte Publizistik, Psychologie und Neuere Deutsche Literatur – mit dem Schwerpunkt Kinderbücher und Märchen – an der Freien Universität und der Humboldt-Universität Berlin. Heute lebt die Mutter von zwei Söhnen mit ihrer Familie am Stadtrand von Berlin. Seit 2010 schreibt sie erfolgreich Kinderbücher.

Die Illustratorin



Sabrina Pohle, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt Sabrina Pohle auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.



Lilly und Nikolas lieben es, mit Mama und Papa auf dem Flohmarkt zu stöbern. Diesmal entdeckt Nikolas dabei etwas ganz

Besonderes: ein wunderschönes Segelschiff in einer alten Flasche. Wie kommt das da rein?, fragen sich die Kinder – und was bedeutet die Inschrift „Möge dich dieses Schiff sicher zu uns nach Hause bringen“?

Die Spur führt an die Mecklenburgische Ostseeküste. Nicht nur die tollen Strände und Spielplätze in Kühlungsborn, Rerik und Boltenhagen begeistern die Kinder, sondern auch die riesigen Backsteinkirchen in Bad Doberan und Wismar und die uralte Dampfeisenbahn namens „Molli“. In Klütz entdecken Lilly und Nikolas exotische Schmetterlinge, in Dassow wilde Tiger und in Kussow folgen sie der Spur der Steinzeitmenschen.

Dabei machen Lilly und Nikolas so manch aufregende Entdeckung. Doch werden sie auch hinter das Geheimnis des Buddelschiffs kommen?

ISBN 978-3-942428-29-3 9,95 € (D)



www.biber-butzemann.de